

MEDJUGORJE



GEBETSAKTION MARIA - KÖNIGIN DES FRIEDENS

**Entscheidet
Euch
jeden Tag,
Gott
und dem Gebet
Zeit zu widmen,**

**bis das Gebet
für Euch zu
einer freudigen
Begegnung
mit Gott wird.**

"44336W88U"

57

2. Quartal 2000
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Marija Pavlović-Lunetti während der Erscheinung am 18. März 2000 in Medjugorje.

Öffnet Eure Herzen und arbeitet erneut mehr an Eurer persönlichen Umkehr!

„Auch heute rufe ich euch zur Umkehr auf. Ihr sorgt euch zu sehr um materielle und wenig um geistliche Dinge.“

So ruft uns die Muttergottes am 25. April 2000 in ihrer Botschaft auf und ermahnt uns, in unserem Alltag den Blick für das Wesentliche nicht zu verlieren. Jeden Tag von neuem soll man Gott im Gebet Zeit widmen, um die Nähe der Liebe Gottes zu spüren. Aus dieser Kraft werden wir fähig sein, auf dem Weg der Heiligkeit zu gehen und innerlich zu wachsen.

Während der jährlichen Begegnung mit der Seherin Mirjana Soldo am 18. März 2000 sagte die Muttergottes, daß wir das Glück nicht an falschen Plätzen oder in falschen Dingen suchen sollen. Unsere Herzen sollen nicht hart werden, sondern durchlässig sein für die Gnade, die uns Gott durch die Muttergottes schenkt. So werden wir für die Umgebung Zeugen der Gegenwart Gottes. In Medjugorje ist das in beeindruckender Weise immer wieder von neuem stark spürbar, weil viele Menschen diesem Aufruf der Gospa bewußt nachkommen. Es ist nicht verwunderlich, daß auch Pilger, die das erste Mal an diesen Gnadenort kommen, diese besondere Nähe und Liebe Gottes spüren und innerlich erleben.

So hat auch - zum Teil überwältigt von dem Geschehen von Medjugorje - Weihbischof Dr. Franziskus Eisenbach, als er nach Medjugorje gekommen ist, gesagt, daß es für ihn keine Schwierigkeiten gibt, an Medjugorje zu glauben. Die Frucht des Glaubens ist die Liebe, im besonderen die tätige Nächstenliebe, die überzeugt. Wenn der Mensch die Dankbarkeit einer getätigten Nächstenliebe erfährt, dann bewirkt dies auch den Frieden im eigenen Herzen.

Ein längeres Gespräch konnten wir mit dem Seher Jakov führen, das wir in diesem Heft veröffentlichen. In beeindruckender Weise erzählt er über die jahrelangen Erfahrungen mit der täglichen Begegnung mit der Muttergottes. Die Zeit während der Erscheinung war für ihn immer eine Zeit des Friedens und der Freude, betont Jakov.

Die Hast und Eile des Alltags machen oft unzufrieden. Die Muttergottes kommt als Königin des Friedens. Beten wir, daß sie uns den Frieden in unseren Herzen schenkt und uns die wahre ZuFRIEDENheit erleben läßt.

Es ist doch so einfach: Das wahre Glück ruht in zufriedenen Herzen. Und diesen inneren Frieden soll uns allen die KÖNIGIN DES FRIEDENS schenken - und wir werden ihn als Zeugen ihres Kommens weitergeben.

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria – Königin des Friedens – Medjugorje

Ich habe keine Schwierigkeiten, an Medjugorje zu glauben

Aus einem Gespräch von Pater Dr. Slavko Barbarić OFM im März 2000 in Medjugorje
mit Dr. Franziskus Eisenbach, Weihbischof der Diözese Mainz, Deutschland

Seit Jahren weiß ich von Medjugorje und verfolge das Geschehen. Ich wünschte schon eher zu kommen, wartete aber auf ein sicheres Zeichen für mich, wann ich mich zu einem Besuch in Medjugorje entschließen werde. Dieses Mal war ich ausdrücklich eingeladen, deshalb bin ich gekommen.

Die Frucht des Gebetes ist der Glaube

Schon der erste Eindruck ist, daß die Kirche bei allen Messen und besonders bei der Anbetung immer voll ist. Offensichtlich haben viele Menschen begriffen, daß dies ein besonderer Ort des Gebetes ist. Die Erfahrung vieler ist, daß sich ihr persönliches Beten verbessert und getragen wird von der Erfahrung des gemeinsamen Gebetes. Ich kenne viele Leute, die in Medjugorje ihren Glauben erneuert und wieder gelernt haben zu beten. Jetzt konnte ich auch persönlich erfahren, wie Medjugorje in diesem Sinne hilft.

Die Frucht des Glaubens ist die Liebe

Eine andere für mich sehr wichtige Erfahrung ist, daß es sich in Medjugorje nicht nur um das Gebet handelt, sondern daß das Gebet auch Früchte im Dienste des Menschen trägt, vor allem des Menschen in Not.

- Es war für mich besonders wichtig, „*Majčino selo*“ – das „Dorf der Mutter“ kennenzulernen, in dem Mütter mit Kindern, verlassene Kinder und Kriegswaisen Zuflucht gefunden haben. Alles ist verbunden mit einem großen Kindergarten, in dem Begegnungen stattfinden von Kindern aus gesunden Familien mit den Kindern, die aus unterschiedlichen Gründen ihre normale Familie verloren haben. Ich sah, daß die verlassenen Kinder hier eine Gelegenheit haben, leben zu lernen, und das ist sehr wichtig.

- Ebenfalls tief beeindruckt war ich von der *Gemeinschaft der Schwester Elvira*, in der Abhängige von Drogen und anderen Übeln Zuflucht und Heilung finden. Ich habe mit ihnen die heilige Messe gefeiert und das Morgengebet gebetet. Es war sehr schön zu sehen, mit welcher Kraft sie beten und wie freudig sie die heilige Messe mitfeiern. Ich begriff, daß die Hauptmethode des Heilens die Vertiefung des Glaubens und das Erleben der Gemeinschaft im Gebet und in der Arbeit ist.

- Wichtig war auch für mich, über die *Patenschaft für Kinder* zu hören, das heißt über die Hilfsaktion für die Kinder gefallener Soldaten, an der viele Familien aus Deutschland teilnehmen, indem sie mit einem monatlichen Geldbetrag den betroffenen Familien und ihren Kindern helfen.



Diese Werke tätiger Liebe für Bedürftige zeigen mir persönlich, daß es sich in Medjugorje um den wahren Geist des Gebetes handelt. Die Liebe zu Gott, die im Gebet zum Ausdruck kommt, hat Früchte getragen, die an der Sorge um den Menschen zu erkennen sind.

Die Frucht der Liebe ist das Dienen

Auf jeden Fall wollte ich auch das Phänomen der Erscheinungen besser begreifen. Deshalb war ich bemüht, jemanden von denen zu treffen, die über ihre Erfahrungen berichten und behaupten, die Muttergottes zu sehen. Ich traf eine der Seherinnen, sprach mit ihr und war bei einer Erscheinung anwesend:

Bei der ersten Begegnung mit Marija in ihrem Elternhaus fand ich sie in Gummistiefeln im Garten arbeitend. Sie ist eine vollkommen normale, junge Frau mit drei Kindern. Im Gespräch mit ihr begriff ich, daß sie eine sehr aufgeweckte Person ist,

die Fragen zu stellen, über ihre Erfahrungen zu berichten und die Dinge gut zu unterscheiden weiß. Sie sieht, was gut ist und was nicht. Sie lud mich ein, bei ihr am Gebet teilzunehmen, mit dem sie sich auf die Begegnungen mit der Muttergottes, die bereits mehr als 18 Jahre dauern, vorbereitet.

Wir beteten in der Kapelle ihres Hauses, wo sich zu der Gelegenheit etliche Menschen versammelten. Wir beteten den Rosenkranz in verschiedenen Sprachen und warteten auf den Augenblick der Erscheinung. Marija machte uns kurz darauf aufmerksam, daß der Augenblick der Erscheinung gekommen sei, und nach dem Gebet, das sie geleitet hatte, verharnte sie still. Wir alle wußten, daß das der Augenblick ist, in dem sie die Muttergottes sieht. Nach der Erscheinung sagte sie uns, daß die Muttergottes für alle gebetet und alle gesegnet habe. Sie lud uns noch einmal ein, am Gebet teilzunehmen.

Die Begegnung mit Marija hat mir gezeigt, daß sie eine vollkommen normale, junge Frau ist, die mit beiden Beinen im Leben steht und gut für die Kinder sorgt. Ich sah, daß sie ein gutes Verhältnis zu ihrer Familie und zu den Pilgern hat; einfach und natürlich und dann wieder klar und verständlich, wenn sie über ihre Erfahrungen spricht. Nach allem kann ich sagen, daß das eine Frau ist, der man glauben kann, die glaubwürdig ist, und deshalb habe ich keine Schwierigkeiten daran zu glauben, was sie sagt bzw. daß sie sieht, und daß das wahr ist. Dies ist für mich eine sehr wichtige Erfahrung, denn ich habe festgestellt, daß dieser Gebetsort auf einer Erfahrung beruht, die diese jungen Leute als Geschenk erhalten haben und die sie glaubwürdig an andere weitergeben.

Die Frucht des Dienens ist der Friede

Maria wird in Medjugorje als *Friedenskönigin* verehrt. Diese Bezeichnung und alles, was sie verlangt, sollte die Welt auf diese schrecklichen Kriegserfahrungen vorbereiten. Zehn Jahre nach der ersten Erscheinung brach der Krieg in Kroatien und in Bosnien und Herzegowina aus. Medjugorje ist ein Ort, an dem unablässig

für den Frieden gebetet wird. Die Botschaft Medjugorjes ist für die ganze Welt wichtig: Die Kriege und Zusammenstöße müssen durch die Kraft der Liebe überwunden werden!

Man gewinnt den Eindruck, daß in Medjugorje der ganze Mensch berührt wird: Herz, Geist und Körper. Die Gebete und Gebetsorte nehmen hier den ganzen Menschen ein. In diesem Sinne trägt Medjugorje die Botschaft für die gesamte Kirche: Wir sollen Gott und der Muttergottes erlauben, uns in unserer gesamten menschlichen Wirklichkeit anzurühren, und wir sollen Maria erlauben, uns ihre Liebe zu schenken, damit wir lernen mit ganzem Herzen zu lieben. Deshalb kann ich sagen, daß niemand Medjugorje fürchten muß, obgleich es von der Kirche noch nicht offiziell anerkannt ist.

Hier wird wirklich in einer Weise gebetet, die den Menschen bewegt. Deshalb kommen viele Gläubige hierher, die das Beten lernen wollen. Ich möchte, daß diese Botschaft und diese Erfahrung nach Deutschland übertragen wird, denn wir Deutsche neigen mehr zum Rationalismus als zu Gefühlen. Aber hier handelt es sich um eine Botschaft für den Menschen in seiner Gesamtheit, was für uns alle wirklich notwendig ist. □

DON ANGELO MUTTI GESTORBEN

**Don Angelo Mutti aus Mantua, Italien,
der Gründer und Chefredakteur des Blattes „Echo aus Medjugorje“,
ist am 3. März 2000 (an einem Herz-Jesu-Freitag)
nach langer Krankheit gestorben.**

Schon seit Jahren verbreitet „Echo aus Medjugorje“ die Botschaften der Muttergottes und Nachrichten über die Geschehnisse in Medjugorje. Es wird in etwa zehn Sprachen übersetzt und macht dadurch Marias Friedens- und Versöhnungsbotschaften allen Kontinenten zugänglich.

Die Verdienste Don Angelos dafür sind unschätzbar.
Gedenken wir seiner im Gebet!



Pater Dr. Tomislav PERVAN OFM

Maria als Weggeleiterin unseres Glaubens

Pater Tomislav Pervan war zu einer für Medjugorje überaus schwierigen Zeit, von 1982 bis 1988, Pfarrer von Medjugorje. Seit 1994 ist er Provinzial der Franziskaner der Herzegowina. Jetzt lebt er in Mostar, ist aber weiterhin dem Heiligtum Medjugorje mit allen seinen Pilgern zutiefst verbunden, wie sein folgender Beitrag zeigt.

In diesen Tagen feierte der weltberühmte Dirigent Lorin Maazel seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat er sich unter anderem über seine Rolle als Diener am Werk geäußert:

„Einzig wichtig ist, daß der Interpret sich ernsthaft mit dem Stoff seiner Komposition auseinandersetzt, um das in ihr steckende Leben zum Vorschein zu bringen. Das Publikum spürt auf geheimnisvolle Weise, ob ein Dirigent die Musik wirklich verehrt und bereit ist, die philosophische Dimension, die hinter einem Musikstück steht, zu entdecken und zu projizieren.“

Diesen tiefen Gedanken kann man ohne weiteres übertragen auf unseren Glauben, auf unseren Zugang zum Glauben, zur Heiligen Schrift, zu den Glaubenswahrheiten, zu Gott, Jesus, Maria und den Heiligen.

Den Glauben leben – wie geht das?

Auch beim Glauben geht es darum, das in ihm steckende Leben zum Vorschein zu bringen, den Glauben vor anderen zu bezeugen. Die Leute spüren von selbst, ob wir hinter unserem Glauben stehen; ob unser Glaube, unsere Beziehung zu Jesus, zu Maria bloß eine äußere ist; ob unser Glaube der tragende Pfeiler unseres Lebens ist, ob wir aus der Kraft des Geistes Jesu Christi leben oder nicht.

Hier könnte man dann weiter die Frage aufwerfen, was überhaupt unser Glaube

sei und wo sich unser Glaube auswirkt. Ist denn nicht der Glaube sehr oft eine Reliquie aus alten Zeiten, eine in uns dahinsiehende Tatsache, zum langsamen Absterben verurteilt, wie das heute oft der Fall ist in der westlichen Welt? Daher ist es angemessen zu fragen: *Glauben, wie geht das, wie kommt man zum Glauben? Leben – wie geht das? Liebe – wie geht das? Gelebter Osterglaube – wie geht das?*

Jesus für immer mit uns

Wir sind gefordert und herausgefordert, klar Stellung zu beziehen angesichts der schwindenden Glaubwürdigkeit der heutigen Christen. Daher die Frage danach, wie es heute zum Glauben kommt – kommen kann –, und was uns heute der Glaube bedeutet. Wir fangen bei Jesus und Seinen Jüngern an.

Indem Jesus Seinen Weg beginnt und geht, konstituiert Er schon den Weg für Seine Jünger. Es ist der Weg Gottes zu den Menschen, und dieser Weg ist zugleich der Weg des Menschen zu Gott. Dieser Weg führt nicht ins Vergebliche, oder VerWEGene, er mündet in der Zeit Gottes und hat auch den eigentlichen Richtpunkt, nämlich das Reich Gottes schon hier auf Erden. Dieser Weg führt durch das Kreuz zum Vater und zu den Menschen. Jeder aber, der diesem Weg Jesu nachfolgt, kommt an die Kreuzung der Emmausjünger, wo der Weg selbst zu Ende zu sein scheint.



In die Existenz der Jünger gehört der doppelte Schock: der Schock des Kreuzes und der Schock der Auferstehung. Warum mußte der Weg Jesu am Kreuz enden? Warum ließ Gott Jesus am Kreuz hängen und so elend zugrundegehen?

Nicht geringer als der Schock des Kreuzes war der Schock der Auferstehung, das Erschrecken über den Auferstandenen: *Er lebt!* – Das Leben hat sich als größer erwiesen als der Tod. Jesus ist beim Vater; erhöht, verherrlicht und doch gegenwärtig in neuer Gemeinschaft des Geistes und der Eucharistie. Der Weg der Jünger geht weiter, es ist ein bleibender Weg, auf dem Jesus für immer mit uns – Seinen Jüngern – geht.

Maria als Bezugsperson

Der Weg ist eine theologische und christologische Kategorie. Christologisch ist der Weg und das Gehen eben die Nach-

folge Jesu Christi, Nachfolge ist das Gehen mit Jesus. Es ist kein planloses oder gar bloß begeistertes Gehen, Hinterherlaufen. Es geht um die Reflexion der Welt, des Evangeliums wie auch des Menschen. Das ist eminent eine österliche Aufgabe, erzählt und veranschaulicht am Beispiel der Emmausjünger. Aufgrund der Tatsache der Auferstehung ging den Jüngern endlich auf, wer Jesus wirklich ist. Jesus Christus ist nicht nur der definitive Offenbarer des Gottesnamens, sondern Er ist in Person der Name Gottes selbst; ist Gegenwart Gottes, Emmanuel, der *Gott mit uns*. Er ist nicht nur der prophetische Verkündiger des Wortes Gottes, sondern das Wort Gottes selbst in Person. Seine Geschichte ist ein unwiderrufliches *Ja* Gottes zu uns Menschen, Er ist das Heilszeichen in Person, das Mysterium Gottes unter uns. Er ist nicht nur ein Lehrer der Weisheit, sondern die Weisheit selbst in Person. Wie kam es aber dazu?

Es kam – nach dem Schock der Kreuzigung und der Auferstehung – in den *Erscheinungen* des Auferstandenen, in den Erfahrungen, die die Jünger mit dem Auferstandenen gemacht haben.

Eine umwerfende Erfahrung

Am schönsten kommt das wohl in der Emmausgeschichte zur Sprache (vgl. *Lk 24,13-35*). Die beiden Jünger, die nach Emmaus unterwegs sind, verfügen über alle Informationen, die man braucht, um von der Auferstehung zu reden. Alles ist ihnen bekannt, was Jesus getan hat, *mächtig in Werk und Wort vor Gott und allem Volke*. Sie waren Augenzeugen Seiner Verurteilung, der Kreuzigung und des Todes. Sie sind bereits im Besitz von Informationen hinsichtlich der Frauen, die vor Tagesanbruch beim Grab waren und es leer vorgefunden haben. Deren Aussagen waren von anderen Jüngern überprüft und bestätigt worden. Man sollte annehmen können, alle diese Informationen genügen doch, um den Glauben an die

Auferstehung Jesu zu bestätigen und ihn somit bei den Jüngern voraussetzen zu können. Diese aber haben trotzdem Jerusalem den Rücken gekehrt und begeben sich westwärts, dem Untergang und der Resignation zu.

Der Glaube ist keineswegs die Frucht von Informationen, die man im Laufe des Lebens aufammelt; er ist auch nicht die Frucht des Wissens, der Theologie, der Kenntnis des *Gesetzes und der Propheten*. Alle diese Informationen, welche die beiden Emmausjünger zwar buchstabieren können, ergeben für sie keinen sinnvollen Kontext. Vielmehr hat sie das noch mehr *in Verwirrung gesetzt*.

Dann aber begegnen sie einem, der sich ihnen anschließt und mit ihnen geht. Und obgleich sie ihn auf dem Weg nicht erkennen, verknüpfen sich all ihr Wissen, alle Informationen auf wunderbare Art und Weise zu einem neuartigen Kontext, zu einer umwerfenden Erfahrung. Zuerst erkennen sie Jesus nicht, und als sie bemerken, daß es Jesus ist, ist Er schon verschwunden. – Aber durch ihn lernen sie alles mit neuen Augen und brennendem Herzen verstehen, was sie bisher gewußt und erfahren haben. Ihnen werden die Augen geöffnet, nicht um Jesus zu sehen – Er ist schon verschwunden –, sondern um durch Jesus und Seinen Heiligen Geist zu einer neuen Sicht der Ereignisse des Lebens und Sterbens Jesu und zur eigenen Sendung fähig zu werden. Da wissen sie: Es war der Herr!

Maria – Mutter aller Menschen

Dieselbe Erfahrung kann man haargenau auch auf Medjugorje anwenden. Medjugorje ist auf dem Zeugnis der Zeugen aufgebaut, die erfahren und gesehen haben und das schon seit 19 Jahren vor der ganzen Welt bezeugen. Unser Überzeugt-Sein von Medjugorje fundiert nicht auf Fabeleien oder leeren Geschichten, sondern auf der Tatsache, daß es jene gibt, die für ihr Zeugnis bereit waren, Verfolgungen und Gefängnis auf sich zu neh-

men. Daher können wir ruhigen Gewissens behaupten, daß Medjugorje eine Gabe des Geistes Gottes für einzelne Gläubige, für die gesamte Kirche und die ganze Welt ist. Medjugorje ist ein dreifacher Liebesakt – gegenüber Gott, gegenüber der Kirche, gegenüber der Menschheit. Dieser Liebesakt ist noch nicht erschöpft, sondern wirkt durch eine reiche Dynamik in der Kirche weiter.

Medjugorje ist dazu da, Brücken zu schaffen. Brücken zu allen Menschen, weil sich Maria als Mutter aller Menschen darstellt. Ich nehme an, wir alle kennen aus unserer Jugendlektüre das Buch von Thornton Wilder „*Die Brücke von San Luis Rey*“. Die erzählerische Idee macht auf den Leser einen tiefen Eindruck. Viele Menschen gehen über dieselbe Brücke: scheinbar unabhängig voneinander, oft in entgegengesetzte Richtung, mit gar unterschiedlichen Interessen und Plänen. Auf einmal bricht diese Brücke zusammen und reißt alle mit sich in die Tiefe. Ein und dasselbe Unglück greift in die verschiedenen Schicksale ein und bringt eines zutage: diese Menschen waren aufeinander verwiesen, ihre Schicksale sind untereinander sehr verflochten.

Verflochtene Schicksale

Ähnlich verhält es sich mit Medjugorje, mit Maria. Unser Glaube ist eine Brücke, die uns hält. Maria ist so eine Brücke, die hält, die uns verbindet; die uns – deren Schicksale sehr ineinander verflochten sind – zusammenführt. Und wir hoffen alle, daß unser Glaube eine Brücke ist, die nicht so leicht in sich zusammenbricht. Vor allem, wenn man diesen Glaubensausdruck in Medjugorje vor Augen hat, wo unzählige Stimmen gemeinsam beten, den Herrn anbeten, beichten, mit Maria und den Aposteln im Abendmahlssaal sitzen und gemeinsam mit dem Herrn das eucharistische Opfer und Mahl feiern. Da, in dieser Menschenmenge drängt sich einem von selbst der Gedanke auf: Die Mutter des Herrn und der

gemeinsame Glaube sind jene Brücke, wo sich so vielfältige, unterschiedliche, scheinbar beziehungslose Lebenswege und -schicksale miteinander verbinden, kreuzen, wo sich so viele Wege überschneiden.

Es ist gut so. Wir fühlen uns alle gut auf dieser gemeinsamen Brücke, in unserem Glauben, wo Maria jene Bezugsperson ist, so daß wir alle auf unseren verschiedenen Lebenswegen doch erfahren: Wir haben alle miteinander zu tun, und zwar in tiefsten und entscheidendsten Fragen unseres Lebensweges und Wesens.

Maria – nur bewundernswert?

Viele aber kommen und finden doch nicht zu dieser Brücke hin, können sich ihr nicht anvertrauen – dem Glauben ihrer Jugend, auch nicht Maria, die doch von vielen in jungen Jahren mit unzählbaren Ave Maria begrüßt worden ist. Viele trauen sich nicht, diese alte Brücke zu begehen; manche gehen andere Wege, manche fürchten, diese könne nicht mehr tragen, werde in sich zusammenstürzen. Für viele ist Maria etwas aus dem Althergebrachten, zwar bewundernswert, aber doch nur ein Stück aus vergangenen Epochen, ein schutzwürdiges Denkmal.

Auf unserem Glaubensweg aber sollten wir Maria nicht isoliert betrachten. Wir verehren und grüßen sie, weil sie selbst gesagt hat: *Von nun an preisen mich selig alle Geschlechter ... (Lk 1,48)*. Gehen wir aber tiefer in diesen Zusammenhang, dann kann man den tieferen Grund erkennen: Gott der Ewige hat sich in dieser Welt durch Menschen offenbart, die ihm gleichsam Seinen Namen gegeben haben: *Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott*

Jakobs ... Durch Menschen hindurch ist Sein Angesicht erkennbar geworden. Ihn selbst rühmen wir, wenn wir dankend dieser Menschen gedenken; und wir verschweigen etwas von Seiner Herrlichkeit, wenn wir aufhören, die zu rühmen, in denen Er sich selbst gezeigt hat. Ihn selbst preisen wir in den Menschen, die Gefäße Seiner Huld wurden. Sie stehen Gott

nicht im Weg, sondern sie verweisen auf Ihn; sie sind sozusagen Brückenbauer auf Gott hin.

Gott – einzige Zukunft

Neben diesem Bild der „Brücke“ für Maria haben wir noch ein anderes: das der Weggeleiterin – die Ostkirche würde sagen „Hodegetria“. Sie ist Begleiterin, Geleiterin in den Glauben; wir gehen unseren Glaubensweg mit Maria. Wir begegnen ihr – wirkend wie der

Sauerteig des Evangeliums – inmitten der Jünger beim Pfingstereignis. Sie ist die schweigende Präsenz, das Zeugnis von innen, das Bewahren der Worte im Herzen und im Leben der ganzheitlichen Hingabe und totalen Liebe. Maria hat alles empfangen und alles gegeben, sie ist das reine Beschenkt-Sein und das reine Verschenken in Person. Aus dem, woraus Maria lebte, möchten auch wir leben. Das ist die Bitte an ein vom Glauben her geprägtes und vom Geist Gottes geführtes Dasein. Leben aus unverbrauchter und unerschöpflicher Quelle, aus dem Geist Gottes. Der Weg Mariens von der Verkündigung des Engels bis zum Stehen unter dem Kreuz, ja bis in den Abendmahlssaal vor Pfingsten ist eine einzige Bewegung: Loslassen und ein Überlassen in die Hände Gottes, ein Leben aus Gott als der einzigen Zukunft. □



Im Herzen bleibt die Schönheit und der Friede der Muttergottes

Jakov Čolo war, als die Erscheinungen in Medjugorje begonnen haben, mit 10 Jahren der jüngste unter den Sehern. Mittlerweile ist er erwachsen geworden und ist Vater von drei Kindern. Am 12. September 1998 hatte er von der Muttergottes das zehnte Geheimnis bekommen, und somit haben nach fast 18 Jahren bei ihm die täglichen Erscheinungen aufgehört (siehe Heft 51). Es war für ihn nicht leicht, sich auf diese neue Art des Lebens einzustellen, wo er nicht mehr jeden Tag eine Begegnung mit der Muttergottes hat.

Über seine Erfahrungen, sein neues Leben konnten wir mit Jakov am 22. März 2000 in Medjugorje folgendes Gespräch führen.

Jakov, deine täglichen Erscheinungen haben am 12. September 1998 aufgehört. Wie hast du dich gefühlt, als du das zehnte Geheimnis bekommen hast? Kannst du es uns ein wenig beschreiben, wie das an jenem Tag war?

Damals, als ich das zehnte Geheimnis bekommen habe, war ich nicht in Medjugorje, sondern auf einer Reise in Miami (Florida, USA). Ich hatte nie darüber nachgedacht, ob die Erscheinungen für mich aufhören werden und wann das sein wird. Besonders damals, als ich gerade unterwegs war, habe ich überhaupt nicht daran gedacht, daß die Erscheinungen aufhören könnten.

Bei jener Reise war auch Mirjana mit mir, und einen Tag, bevor die täglichen Erscheinungen aufgehört haben, bin ich beim Treffen einer Gebetsgruppe gewesen. Und an diesem Abend sagte mir die Gospa, daß sie mir am nächsten Tag das zehnte Geheimnis geben wird. Als ich das hörte, habe ich in meinem Herzen gehofft, daß ich trotzdem weiterhin die täglichen Erscheinungen haben werde; denn die Gospa hat uns nie gesagt, daß die täglichen Erscheinungen aufhören,

wenn wir das zehnte Geheimnis empfangen haben. Deswegen hat es in meinem Herzen diese Hoffnung gegeben, daß mir die Gospa auch später täglich erscheinen wird.

In meinem Herzen ist aber an jenem Tag auch ein Zweifel aufgekommen, weil ich ein bißchen nachdachte und von früher wußte, daß die Gospa bei Mirjana und Ivanka nach dem zehnten Geheimnis aufgehört hat, täglich zu erscheinen. So war ich traurig, denn als ich mir das überlegte, dachte ich, daß es auch bei mir so sein wird.

Als die Gospa am nächsten Tag gekommen ist und mir das zehnte Geheimnis gegeben hat, war alles klar, denn sie sagte, daß sie mir von jetzt an nicht mehr täglich erscheinen wird. Als ich das alles hörte, was mir die Gospa sagte, dachte ich, daß die ganze Welt für mich untergeht. Immerhin habe ich 18 Jahre lang mit der Gospa verbracht, und jetzt plötzlich hören die täglichen Erscheinungen auf! Ich war mir dessen bewußt, daß ich viel über Jesus, über Gott durch meine täglichen Begegnungen mit ihr gelernt habe, und in diesem Augenblick habe ich



auch daran gedacht, wie jetzt mein Leben weitergehen wird: Wie werde ich ohne Gospa leben können? Was werde ich tun, wenn die Zeit der Erscheinung ist?

Ich habe aber auch noch etwas sehr Wichtiges begriffen - vielleicht sage ich es jetzt, weil ich die Gnade gehabt habe, die Gospa zu sehen. Ich habe begriffen, daß es vielleicht nicht so wichtig ist, die Gospa mit unseren Augen zu sehen, sondern daß es wichtiger ist, die Gospa in unserem Herzen zu haben. Sicher, und auch heute ist es schwer, aber ich spüre immer die Gegenwart der Gospa durch das Gebet - so wie jeder Mensch sie spüren sollte.

Du hast gesagt, daß Mirjana gemeinsam mit dir auf der Reise war: Kann man sagen, daß es so leichter gewesen ist, das Ende der Erscheinungen anzunehmen, weil Mirjana dir nahe war - sie, die als erste von euch Sehern das Ende der täglichen Erscheinungen der Muttergottes durchlebt hat, und daß sie dich als erste trösten konnte?

Mirjana war einen Tag vorher mit mir, am 11. September, als mir die Gospa gesagt hat, daß sie mir das zehnte Geheimnis geben wird. Aber am nächsten Tag war sie zur Zeit der Erscheinung nicht mehr da, weil sie schon heimgereist ist. Wie ich schon gesagt habe, wollte ich auf niemanden hören, denn ich hatte noch immer die Hoffnung, daß die Erscheinungen der Gospa nicht aufhören werden, sondern sie mir auch nach dem zehnten Geheimnis jeden Tag erscheinen wird. Als aber alles geschehen war, habe ich das Ende der Erscheinungen angenommen.

Die Muttergottes hat dir damals bei der letzten täglichen Erscheinung versprochen, daß sie dir von nun an einmal im Jahr erscheinen wird, und das zu Weihnachten. Du hast bisher zwei solche Erscheinungen gehabt. Kannst du uns diese Begegnungen beschreiben?

Wie ich kurz vorher gesagt habe, war die Gospa immer in meinem Herzen anwesend, auch wenn ich sie nicht sehe. Weihnachten ist ein großer christlicher Feiertag, weil da Jesus geboren wurde. Genau an diesem Tag der Freude habe ich wieder die Gabe von der Gospa bekommen, daß sie mir zu Weihnachten erscheint. Für mich ist das etwas Besonderes, und wenn ich daran denke, daß ich sie jeden Tag sehen konnte, ist es mir jetzt genauso lieb, daß ich sie an diesem großen Tag sehen kann, am Tag der Geburt Jesu. Diese Periode der Erscheinungen - von Weihnachten zu Weihnachten -, diese Zeit von einem Jahr erscheint mir persönlich wie eine Ewigkeit. Aber wenn der Augenblick der Erscheinung zu Weihnachten kommt, höre ich überhaupt auf nachzudenken, daß ich sie das ganze Jahr nicht gesehen habe, sondern die gleichen Gefühle aus der Zeit der täglichen Erscheinungen überkommen mich - die Gefühle des Friedens und der Freude.

Dann fühle ich mich einfach so, als hätte ich das ganze Jahr mit ihr verbracht, und dieses Jahr wird dann zeitmäßig für mich so, als wäre ihre Erscheinung gestern gewesen.

Zur Zeit der Erscheinung möchte ich, daß die Gospa so lange wie möglich bei mir bleibt. Und wenn die jährliche Erscheinung zu Ende geht, kommt nach dieser großen Freude wieder eine große Leere in meinem Herzen, denn von neuem kommen mir die Gedanken, daß ich sie wieder ein Jahr lang nicht sehen werde. Aber im Herzen bleibt trotzdem das, was am schönsten ist, und das ist die Freude der Gospa; ihre Schönheit und der Friede, den sie uns immer überbracht hat, und das ist die Kraft und die Gegenwart in meinem Herzen, die mir immer mehr Willen und Hoffnung gibt, durchzuhalten bis zur nächsten Begegnung mit ihr.

Jakov, die Gospa ist dir 18 Jahre lang täglich erschienen, und du hast viel gelernt in der Schule Mariens. Es sind jetzt zwei Jahre vergangen, seit sie dir nicht mehr täglich erscheint. Wie fühlst du dich in jenem Moment, wenn du weißt, jetzt wäre sonst die Erscheinung, und du weißt, sie wird nicht kommen? Wie hast du dich da, besonders am Anfang, gefühlt?

Am Anfang war es sehr schwer, ich konnte es kaum annehmen. Es war ein wenig sonderbar. Ich fühlte mich irgendwie aufgewühlt. Schon jahrelang war ich durch die täglichen Begegnungen mit der Gospa in einem Rhythmus, und jetzt plötzlich mußte ich aus diesem Rhythmus herauskommen. Auch heute bete ich noch zu dieser Zeit. Als die Gospa aufgehört hat, mir täglich zu erscheinen, und nachdem sie mir alles gesagt hat, habe ich trotzdem gehofft zu dieser Zeit, daß sie vielleicht kommen wird. Aber es ist nicht geschehen. Der Mensch nimmt dann einfach nach einer gewissen Zeit

an, daß das so ist und daß es nicht geändert werden kann. Ich bete daher um diese Zeit, wo ich sonst die Erscheinung hatte, und sammle mich, denn ich weiß, daß sie dann den anderen Sehern erscheint.

Deine Begegnung mit der Muttergottes war am 25. Dezember 1999. Danach begann das Jubiläumsjahr, das Gnadenjahr, das Jahr des Herrn. Wie erlebst du diese Gnadenzeit, und was bedeutet für dich so ein Jahr?

Ich glaube, daß jedes Jahr wichtig ist, und daß uns jedes Jahr von Gott geschenkt ist, das heißt, daß man von jedem Jahr sagen kann, daß es ein Jahr der Gnade Gottes ist. Es hängt nur von den Menschen ab, ob sie die Gnaden annehmen werden, die Gott den Menschen gibt, oder ob sie sie nicht annehmen werden; ob sie ihr Herz dem himmlischen Vater öffnen werden.

Heute spricht man viel von diesem Jahr 2000 als dem neuen Millennium, dem neuen Zeitalter. Die Menschen messen da nur irgend einem Jahr oder irgend einer Zeit besondere Bedeutung zu. Man muß sich dessen wirklich bewußt sein, daß jede Zeit eine Zeit der Gnade Gottes ist, und daß Gott ununterbrochen Seine Gnade anbietet und schenkt.

Nachdem über das Jahr 2000 viel geschrieben wurde, muß man leider sagen, daß einige Dinge noch schlechter geworden sind, das heißt, daß in unserer Zeit aus abnormalen Dingen normale Dinge werden. Im Fernsehen sieht man vor allem, wie diese abnormalen Dinge immer mehr normal werden. Zum Beispiel habe ich einmal eine italienische Sendung gesehen, in der eine Mutter über ihre Familie gesprochen hat. Diese Mutter sagte, daß ihr Sohn homosexuell ist, ihre Tochter lesbisch, und dann wurde eine geistliche Schwester aus der *Oase des Friedens* am Gespräch beteiligt; und genau sie war diejenige, die als abnormal hinge-



stellt wurde, weil sie über ihr Leben Zeugnis gegeben hat.

Das sind also diese Dinge, die gerade in unserer Zeit aufgetreten sind, und alles, was abnormal ist, erscheint als normal. Es wurde alles normal, und wir befinden uns im Jahr 2000. Und selten fragt sich jemand, ob es normal ist, daß wir nach 2000 Jahren noch nicht Gott erkannt haben - daß wir die Liebe Gottes noch nicht begriffen haben, daß wir nicht begonnen haben zu beten. Leider fragt sich das selten jemand und es scheint unwichtig zu sein.

Die Muttergottes spricht zur Zeit der Erscheinung mit euch, und ihr mit der Gospa. Vieles in diesem Gespräch betrifft euch persönlich. Aber es gibt auch vieles, von dem sie möchte, daß ihr es überbringt und den anderen sagt. Was möchte sie vor allem zeigen?

Die Gospa möchte uns in erster Linie ihren Sohn Jesus zeigen. Sie möchte uns die Liebe Jesu zeigen, die Er zu den Menschen hat. Jeder Mensch, der sein

Herz auch nur ein wenig der Gospa und Jesus öffnet, kann die unermessliche Liebe erfahren und erleben, die Gott zu den Menschen hat. Hier in Medjugorje können wir nach so vielen Jahren der Erscheinungen begreifen, daß in dieser ganzen Zeit, mehr als 18 Jahre lang, die Gospa hierher kommt wegen jedem persönlich. Jesus schickt Seine Mutter wegen jedem persönlich, 18 Jahre lang! Die Gospa möchte uns Gott schenken, aber leider nehmen das viele Menschen nicht an.

Viele nehmen nicht an, was ihnen angeboten wird. Aber man kann auch fragen: Sind die Menschen bereit genug, wünschen sie es überhaupt, und können sie überhaupt das empfangen, was ihnen Gott durch die Muttergottes anbietet?

Jeder Mensch ist in der Lage, das anzunehmen, wonach er sucht. Denn Gott verlangt wirklich von niemandem etwas, was er nicht erfüllen kann. Wenn vom Fasten die Rede ist, sagen viele Menschen: *Wir können das Fasten nicht annehmen!* - Aber das stimmt nicht. Das hängt von je-

dem einzelnen ab - in erster Linie davon, wie er das Fasten sieht, und was für ihn Fasten bedeutet. Genauso auch mit dem Blick auf die Botschaften: Wenn wir auf das Fasten schauen, auf das Gebet; auf alle jene Botschaften der Gospa, die nichts Neues sind; wo Gott nur wiederholt, daß wir das tun sollen, daß wir in diesem Geist umkehren müssen. Wenn wir auf all das schauen als etwas Nebensächliches, werden wir es sicher nicht annehmen können. Wenn wir es aber so sehen, daß es hier um unser Wohlergehen geht, um unsere Rettung, dann werden wir ein wenig nachzudenken beginnen, warum die Gospa das wünscht und so sehr betont; warum Gott die Gospa so oft auf diese Erde schickt. Viele Menschen begreifen es nicht, wenn sie beten und wenn sie fasten, für wen sie das überhaupt tun. Solche Menschen müßten sich dessen bewußt sein, daß sie all das wegen sich selbst tun. Genauso, weshalb die Gospa kommt: nicht ihretwegen, sondern unseretwegen!

Jakov, du hast jetzt gerade über diese wichtigen Dinge gesprochen, welche die Muttergottes in ihren Botschaften immer betont, vom Anfang der Erscheinungen an. Wie hast du in den ersten Tagen der Erscheinungen das erlebt, was die Muttergottes zuerst von euch Sehern gewünscht hat und dann von den übrigen, und wie erlebst du es heute?

Bei all dem müssen wir uns nach so langer Zeit erinnern an die ersten Tage und an den Beginn, wie es damals gewesen ist. Jene, die alle Ereignisse von Medjugorje von Anfang an bis heute begleitet haben, müssen sich wirklich auch an die ersten Tage erinnern, als uns die Gospa alle zusammen eingeladen hat. Von jenen Tagen an haben wir begonnen, alles anzunehmen als etwas Normales, und wir haben in einer wirklich großen Freude gelebt.

Ich persönlich kann von diesen ersten

Tagen sagen, daß, als uns die Gospa zu einem Leben nach den Botschaften eingeladen hat, es wirklich viele angenommen haben und es mit Ernst gelebt haben. Heute aber wird das etwas Nebensächliches, denn man vergißt die Anfänge. Jene Freude, die am Anfang war, ist verschwunden. Deswegen ist es heute wichtig, daß die Menschen zu jenen Quellen zurückkehren, zu diesen ersten Tagen. Und nur durch diese ersten Tage werden sie von neuem erkennen, wie wichtig all das ist, und es wird leichter für sie sein, den Weg anzunehmen, zu dem die Gospa einlädt. Bei der Gospa hat sich bis jetzt nichts verändert noch wird es sich verändern bis zum letzten Tag. Nur bei den Menschen ändert es sich, und deswegen denken sie anders.

Die Muttergottes ist nach Medjugorje gekommen als *Königin des Friedens*, und sie hat den Frieden angeboten. Wie siehst du diesen Frieden, der von Gott angeboten wird?

Wie du gesagt hast, ist die Gospa als die *Königin des Friedens* gekommen, und allein durch ihr Kommen, daß Gott sie geschickt hat, möchte uns Gott den Frieden geben. Ich glaube, daß die Welt heutzutage so erschöpft ist und so sehr den Frieden braucht, und zwar nicht irgend einen Frieden, sondern genau den Frieden Gottes. Das erste und wichtigste in diesem Frieden, den Gott seinerseits anbietet, ist, daß uns Gott einlädt, daß wir zuerst den Frieden in unserem Herzen leben. Kein Mensch kann für den Frieden in der Welt beten, wenn er nicht zuerst den Frieden in sich selbst hat und wenn er diesen Frieden nicht zuerst bei sich verwirklicht. Das ist die wichtigste Botschaft dieses Friedens, der durch Gott und die Gospa zu uns Menschen kommt.

Die Menschen sind heute vielen Gefahren ausgesetzt, was die Muttergottes auch oft betont hat, und sie hat aufmerksam gemacht auf die Pläne

Satans. Welchen Weg muß man heute gehen, um vielen schweren Dingen auszuweichen?

Heute ist es schwer, eine Stabilität im Leben zu finden. Es gibt verschiedene Wahlmöglichkeiten, für die sich die Menschen entscheiden müssen. Die Menschen, die in ihrem Leben instabil sind, sie fallen sehr schnell und entscheiden sich für das, was schlecht ist. Wenn wir aber Gott in unserem Herzen haben, und wenn wir Ihn wirklich angenommen haben, dann wird alles andere davon abhängen. Das heißt, Gott muß bei uns den ersten Platz haben. Ich bin mir sicher, daß jeder Mensch, der Gott den ersten Platz in seinem Leben gegeben hat und der zu Gott betet, sich niemals entfernen wird und sicher die guten Dinge von den schlechten unterscheiden wird können.

Jakov, Gott hat dir noch ein Kind in deiner Familie geschenkt. Kannst du sagen, was für dich dieses Geschenk von Gott bedeutet?

Für mich ist das etwas ganz Besonderes, weil ich das einzige Kind in der Familie war. Für mich ist das ein Geschenk, das ich als Geschenk des neuen Lebens von Gott bekommen habe. Im gleichen Moment wird dieses Geschenk aber auch zu einer großen Verantwortung, denn ich habe die Aufgabe und Verantwortung bekommen, daß ich vor Gott verantworten muß, ob mein Kind ein Christ sein wird, ob es bei mir das Beispiel eines guten Vaters sehen wird, ob es durch mich Gott erkennen wird können. Ich erlebe - bei aller Freude - die Familie als eine große Verantwortung.

Du bist Vater in einer Familie und bist dir dessen bewußt, daß Gott unser gemeinsamer Vater ist. Was ist für eine Familie wichtig, daß sie Gott ihrem himmlischen Vater treu bleiben kann?

Wir haben in unserer Familie Gott den ersten Platz gegeben. Alle unsere Kinder haben wir Gott geweiht, und wir haben unser Leben in Seine Hände gegeben. Wir

haben uns einfach Ihm überlassen, damit uns Gott führen und beschützen kann. Trotzdem hängt alles von uns selbst ab, wie sehr wir diesen Weg gehen werden, für den wir uns entschieden und geweiht haben. Das Wichtigste bei all dem ist gerade das Familiengebet, das heißt, das gemeinsame Gebet. Alles wird davon abhängen, ob wir jeden Tag beten werden. Die Kinder müssen in uns als Eltern in erster Linie ein Beispiel all dessen sehen, was gut ist und was Gott gehört. Die Kinder muß man in einem gesunden christlichen Geist erziehen, und das heißt, gemeinsam zu Gott beten und sie zur Kirche führen.

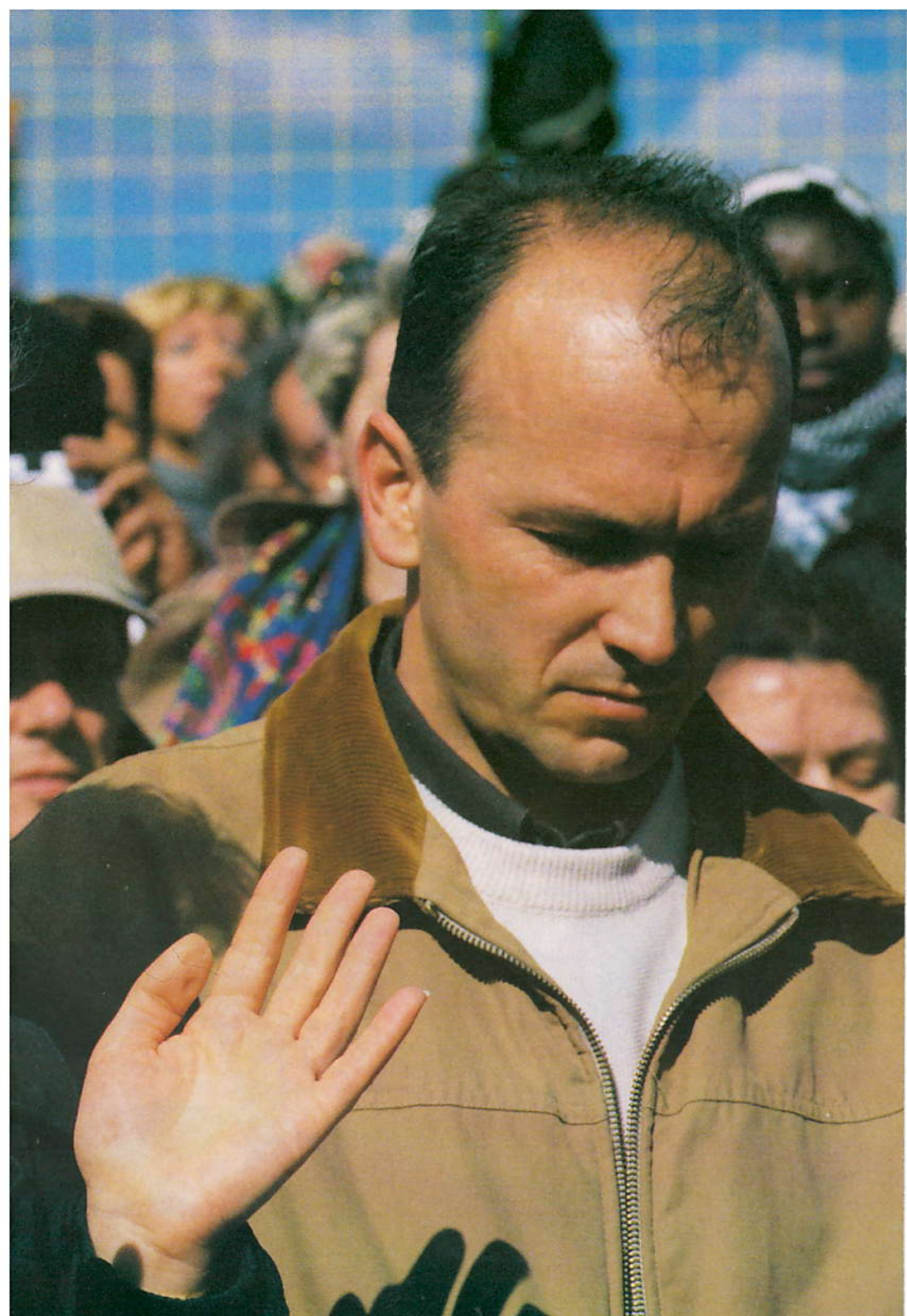
Pater Slavko hat oft einen sehr schönen Gedanken hervorgehoben, wenn er über das Familienleben gesprochen hat: *Wenn wir am Anfang unseren Kindern Gott auch nur ein wenig schenken, werden die Kinder, wenn sie sich eine Zeitlang von Gott entfernen, zurückkehren können. Denn auch dieses Kleinste, was wir ihnen gegeben haben, wird für sie entscheidend sein, weil es durch uns in ihr Herz gepflanzt wurde.*

Möchtest du unseren Lesern am Ende dieses Gespräches noch etwas sagen?

Wenn die Gospa im Lauf so vieler Jahre nicht müde geworden ist, ihre Hauptbotschaften zu wiederholen, dann dürfen auch wir als ihre Seher und als ihre Apostel nicht müde werden, diese Botschaften zu wiederholen, um noch einmal alle einzuladen, daß wir wirklich die Wichtigkeit der Botschaften begreifen; um nachdenken zu beginnen; um die Botschaften anzunehmen und alles, was in ihnen verlangt wird - was man leben soll und in Taten ausführen kann. Nur durch diese Botschaften, durch das Gebet und das Fasten können wir wirklich die Liebe Gottes und die Gnade Gottes erkennen, die nur Er uns allen schenken kann.

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte vd.) □





Die jährliche Erscheinung der Muttergottes am 18. März 2000

von Mirjana Soldo

Auch in diesem Jahr hatte Mirjana am 18. März ihre jährliche Erscheinung der Muttergottes in Medjugorje. Am 2. März war ihr von der Muttergottes angekündigt worden, daß sie ihr um 10 Uhr erscheinen werde.

Schon am frühen Morgen versammelten sich viele Menschen auf dem Sportplatz der Gemeinschaft „Cenacolo“ von Schwester Elvira. Während die Burschen aus der Gemeinschaft den Platz vorbereiteten, wo Mirjana die Erscheinung haben sollte, kamen immer mehr Pilger, vor allem Italiener. Bereits um 9 Uhr war der Sportplatz bis zum letzten Platz voll. Man schätzt, daß es mehr als 1.200 Pilger waren.



Als Vorbereitung auf die Erscheinung wurde ab 8.30 Uhr der Rosenkranz gebetet. Zuerst betete eine geistliche Schwester vor und dann, in verschiedenen Sprachen, die Burschen vom Cenacolo: in Kroatisch, Englisch, Italienisch,





nisch, Deutsch und Slowakisch. Nach jedem Rosenkranzgeheimnis sangen die Burschen zur Gitarre bekannte Pilgerlieder aus Medjugorje, die an die Mutter Maria gerichtet sind.

Um 9.55 Uhr erschien der Seherin Mirjana die Muttergottes. Die Erscheinung dauerte ungefähr fünf Minuten. Mirjana berichtet, daß die Muttergottes über allen betete und alle segnete. Mirjana empfahl der Muttergottes besonders die Kranken. Diesmal hat die Muttergottes zu Mirjana nicht über die Geheimnisse gesprochen. Sie gab folgende Botschaft:

„Liebe Kinder! Sucht den Frieden und das Glück nicht vergeblich an falschen Plätzen und in falschen Dingen. Erlaubt nicht, daß eure Herzen hart werden, indem sie die Eitelkeit lieben. Ruft den Namen



meines Sohnes an. Nehmt Ihn in eurem Herzen auf. Nur im Namen meines Sohnes werdet ihr das wahre Glück und den wahren Frieden in eurem Herzen erleben. Nur so werdet ihr die Liebe Gottes erkennen und weiter verbreiten. Ich rufe euch auf, meine Apostel zu sein.“



Pater Dr. Slavko Barbarić OFM

Gedanken über den Sinn der Geheimnisse

Die Muttergottes bleibt ihrem Versprechen treu, das sie den Sehern gegeben hat: Sie sagte, daß sie ihnen bis zum Ende ihres Lebens erscheinen wird. Das heißt, sie erscheint nicht mehr allen jeden Tag, sondern den einen täglich und den anderen einmal im Jahr. Die Muttergottes möchte offensichtlich in unmittelbarem Kontakt bleiben, und das ist auf alle Fälle ein großes Geschenk für die Seher, wie auch für uns alle.

Der Rhythmus in den Erscheinungen

Durch die Erscheinungen kann man begreifen, was das bedeutet: „Emanuel – Gott mit uns“, und ebenso ist Maria als die Mutter des Emanuel und als unsere Mutter immer unter uns gegenwärtig. Manche, die sich wundern und sich fragen: „*Warum tägliche Erscheinungen?*“, sie predigen doch andererseits immer, daß Gott stets mit uns ist und daß die Muttergottes uns immer begleitet! Als aber dann in Medjugorje die täglichen Erscheinungen begonnen haben, sagten sie, dies sei unmöglich.

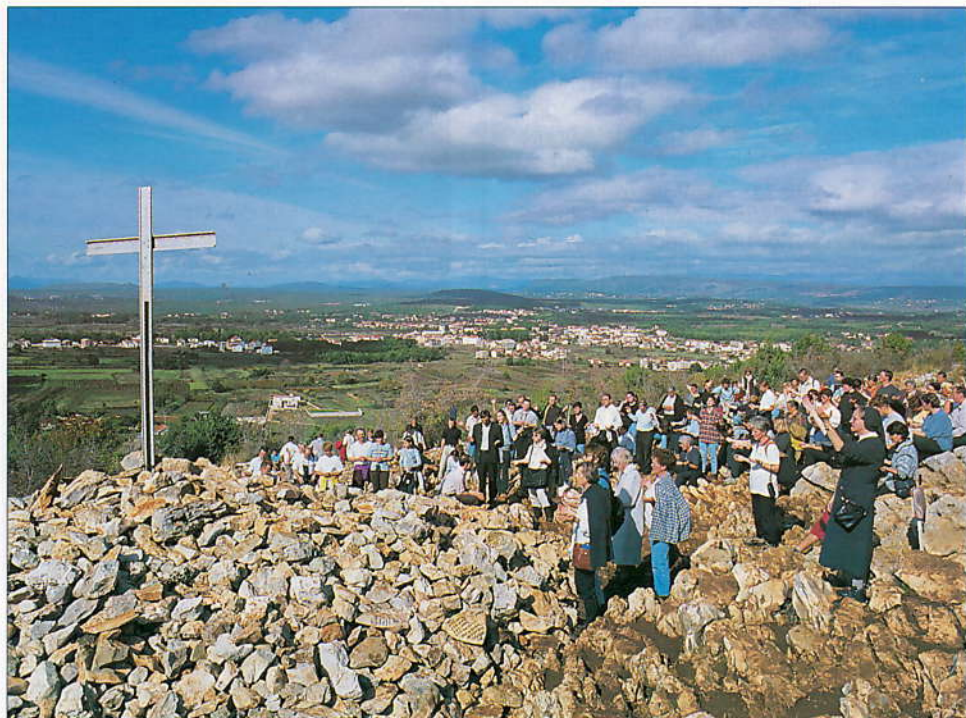
Die jetzt noch jährlichen Erscheinungen bei Mirjana, Ivanka und Jakov sind so verteilt, daß wir immer wieder erinnert werden an die Mutter Maria. Wir wissen zwar nicht, wie das später sein wird, wenn auch bei Vicka, Marija und Ivan einmal die *täglichen* Erscheinungen aufgehört haben werden – wann bei ihnen dann die *jährliche* Erscheinung sein wird. Aber schon jetzt haben wir eine schöne Verteilung der jährlichen Erscheinungen

das ganze Jahr über, wo uns die Muttergottes erinnert: Im März hat Mirjana die jährliche Erscheinung, am Jahrestag im Juni Ivanka, und zu Weihnachten Jakov. Wenn die täglichen Erscheinungen auch bei den anderen drei Sehern einmal aufgehört haben werden, dann wird es, so vermute ich, immer noch ungefähr alle zwei Monate sein, daß die Muttergottes kommen wird. Das wird für uns schön sein, weil wir auch nach dem Ende der täglichen Erscheinungen die Muttergottes oft bei uns haben werden.

Die Muttergottes bleibt also mit uns in Kontakt, und das alles geht in ein und dieselbe Richtung: Zuerst hat sie begonnen, uns die Botschaften in sehr kurzen Perioden zu geben; dann, seit 1. März 1984, an jedem Donnerstag. Dann wechselte der Rhythmus, und seit dem 1. Jänner 1987 bis heute gibt sie an jedem 25. des Monats die Botschaft. Beim Aufhören der täglichen Erscheinungen an Mirjana, Ivanka und Jakov hat man wieder eine neue Struktur gesehen, eine Schule und einen Rhythmus; wir müssen ihn erkennen und als solchen annehmen.

Der Sinn von Geheimnissen

Ich habe mit Theologen und mit vielen Fachleuten gesprochen, die sich mit Erscheinungen befassen, habe jedoch persönlich keine theologische Erklärung gefunden, warum es die „Geheimnisse“ gibt. Jemand sagte einmal, vielleicht möchte uns die Muttergottes zeigen, daß wir nicht alles wissen, daß wir demütig sein müs-



sen. Warum also die Geheimnisse, und was ist die richtige Erklärung?

Oft habe ich mich persönlich gefragt: *Was nützt es mir, wenn ich weiß, daß es zum Beispiel in Fatima drei Geheimnisse gibt und daß viel darüber diskutiert wurde? Was nützt es mir weiters, wenn ich weiß, daß die Muttergottes den Sehern von Medjugorje etwas gesagt hat, das ich nicht weiß? Das, was ich schon weiß von all dem, was sie gesagt hat – das ist für mich und für uns das Wichtigste!*

Für mich ist am wichtigsten, daß sie gesagt hat: *Gott mit uns!* – Daß sie gesagt hat: *Betet, kehrt um, Gott wird euch den Frieden schenken!* – Wie hingegen das Ende der Welt sein wird, das weiß nur Gott, und wir Menschen sollten uns nicht darum kümmern und keine Probleme dar-

aus machen. Es gibt Menschen, die, kaum daß sie von Erscheinungen hören, sofort an irgend welche Katastrophen erinnern. Aber das würde bedeuten, daß Maria nur diejenige ist, die Katastrophen ankündigt. Das ist eine falsche Deutung, ein falsches Begreifen. Die Mutter Maria kommt zu ihren Kindern dann, wenn sie weiß, daß es für die Kinder notwendig ist. Dadurch, daß ich die Geheimnisse so annehmen kann, habe ich bei vielen Menschen gesehen, daß durch sie eine gewisse Neugierde erweckt wird, die dem Menschen hilft, den Weg mit Maria anzunehmen, und in diesem Moment werden die Geheimnisse vergessen. Immer weniger Menschen fragen konkret, was mit den Geheimnissen ist. Sobald der Mensch sich auf den Weg gemacht hat, wird ihm vor allem der Weg wichtig.

Mütterliche Pädagogik

Für mich selbst ist das, was ich von all dem annehmen kann, diese mütterliche Pädagogik, die durch die Erscheinungen hervorgetreten ist. Jede Mutter könnte ihrem Kind zum Beispiel sagen: *Wenn du in dieser Woche brav bist, erwartest dich am Sonntag eine Überraschung!* – Jedes Kind ist neugierig und möchte von der Mutter diese Überraschung sofort erfahren. Aber die Mutter möchte, daß das Kind zuerst gut und folgsam ist, und deswegen gibt sie dem Kind eine gewisse Zeitspanne, und erst danach möchte sie es belohnen. Wenn das Kind nicht gut sein will, dann gibt es keine Überraschung, und das Kind wird vielleicht sagen, die Mutter habe gelogen. Aber die Mutter wollte nur einen Weg einschlagen, und wer nur auf eine Überraschung wartet, aber den Weg nicht annehmen will, der kann nie erleben, daß es wahr gewesen ist.

Bei all den Geheimnissen, welche die Muttergottes den Sehern von Medjugorje anvertraut hat, kann es sein, daß sie nicht hundertprozentig ihren Inhalt wissen müssen. In der Bibel beim Propheten Ezechiel lesen wir von einem großen Gastmahl, das Gott für alle Völker auf dem Zion bereitet: Alle werden kommen und ohne Bezahlung nehmen können. Wenn jemand die Gelegenheit gehabt hätte, den Propheten Ezechiel zu fragen, ob es dabei um jenen Zion geht, den sie gekannt haben, hätte er sicher gesagt, daß es sich um ihn handle. Aber Zion ist auch heute noch Wüste. Die Prophezeiung ist eingetroffen, aber wir sehen, daß es dort kein solches Gastmahl gibt, sondern Jesus im Tabernakel ist dieser neue Zion.

Die Eucharistie in der ganzen Welt ist dieser Zion, wo die Menschen hinkommen und teilnehmen am Gastmahl, das Gott für uns alle vorbereitet hat.

Die richtige Vorbereitung

Im Hinblick auf die Geheimnisse ist es sicher gut, nicht etwas erraten zu wollen, denn davon hat man nichts. Es ist besser, den einen oder anderen Rosenkranz mehr zu beten, als über die Geheimnisse zu reden. Beim ungeduligen Warten auf die Offenbarung der Geheimnisse, ob wir uns vorbereiten werden können, oder ob sie uns erreichen werden, müssen wir achtgeben, daß es nicht um unseren Egoismus geht. Es geschehen jeden Tag Katastrophen, Überschwemmungen, Erdbeben, Kriege, aber solange es mich per-

sönlich nicht betrifft, ist dieses Problem für mich auch keine Katastrophe. Erst wenn ich selbst die Katastrophe erlebe, sage ich: *Was geschieht da an mir?*

Zu warten, ob etwas geschehen wird und ob ich bereit sein werde, das ist genauso, als würde ein Student ständig fragen: *Wann wird die Prüfung sein, an welchem Tag wird sie sein? Wann werde ich an der Reihe sein? Wird der Professor gut aufgelegt sein?* – Es ist, als würde dieser Student, obwohl ihm all das bevorsteht, nicht lernen und sich nicht auf die Prüfung vorbereiten, sondern sich immer nur auf das ihm unbekannte „Geheimnis“ konzentrieren. So müssen auch wir heute all das tun, was wir vermögen, dann werden die Geheimnisse uns keine großen Probleme bereiten.

□

Worte des Heiligen Vaters Johannes Paul II.

Was wollen wir Pilger auf unserem Weg in das dritte christliche Jahrtausend von der Gottesmutter erbitten?

Hier (in Nazaret ...) bete ich vor allem um eine große Erneuerung des Glaubens in allen Kindern der Kirche. Eine tiefe Erneuerung des Glaubens: nicht einfach als allgemeine Lebenshaltung, sondern als bewußtes und mutiges Bekenntnis des Credo:

**„Et incarnatus est de Spiritu Sancto
ex Maria Virgine,
et homo factus est –
[Er] hat Fleisch angenommen
durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria
und ist Mensch geworden.“**

In Nazaret, wo Jesus „heranwuchs, an Weisheit zunahm und Gefallen fand bei Gott und den Menschen“ (vgl. Lk 2,52), bitte ich die Heilige Familie, alle Christen dazu zu inspirieren, daß sie die Familie gegen die vielen heutigen Bedrohungen ihrer Natur, ihrer Stabilität und ihrer Aufgabe verteidigen.

Der Heiligen Familie vertraue ich die Anstrengung der Christen und aller Menschen guten Willens an, das Leben zu verteidigen und die Achtung vor der Würde jedes Menschen zu fördern.

**Maria, der „Theotòkos“,
der großen Mutter Gottes,
weihe ich
die Familien des Heiligen Landes,
die Familien der Welt.**

(Aus der Predigt von Johannes Paul II. bei der heiligen Messe in Nazaret am 25. März 2000; L'Osservatore Romano [dt.] vom 7. April 2000.)



25. März des Jahres 2000, Hochfest der Verkündigung des Herrn im Jahr des Großen Jubiläums: An diesem Tag sind die Augen der ganzen Kirche auf Nazaret gerichtet.

Es war mein sehnlicher Wunsch, in die Stadt Jesu zurückzukehren, im Kontakt mit dieser Stätte erneut die Gegenwart der Frau wahrzunehmen, über die der heilige Augustinus schrieb:

„Er erwählte die Mutter, die Er erschaffen hatte; Er erschuf die Mutter, die Er erwählt hatte“ (vgl. Sermo 69, 3, 4). Hier ist besonders leicht zu verstehen, warum alle Geschlechter Maria seligpreisen (vgl. Lk 1,48).

Die Zeit der Gnade

Ton-Kassette und CD „Botschaften der Königin des Friedens 7“

NEU

Bei der Gebetsaktion erscheint in Kürze die siebente Ton-Kassette und CD mit Botschaften der Muttergottes und meditativer Musik. Ton-Kassette und CD sind eine gute Hilfe für das Immer-wieder-Vergegenwärtigen der Worte der Muttergottes.

Die Selbstkosten betragen (ohne Porto) für die Kassette öS 70,-; DM 10,-; für die CD: öS 120,-; DM 18,-.

Bestelladresse: Gebetsaktion Medjugorje, Postfach 18, 1153 Wien
Bestelltelefon: 01/893-07-35 (Mo-Fr. 9-12), Fax: 01/892-38-54



Eucharistie und die Botschaften von Medjugorje

Papst Johannes Paul II. wünscht, daß das heurige Jubeljahr 2000 „ein intensiv eucharistisches Jahr“ sei (Tertio millennio adveniente 55). Alle Gläubigen sind aufgerufen, dieses Geschenk Gottes an uns tiefer zu verstehen. Wie wäre dies besser möglich als durch die Gottesmutter! In der Enzyklika „Redemptoris Mater“ (Nr. 44) schreibt der Heilige Vater, daß „das christliche Volk in seiner Frömmigkeit immer eine tiefe Verbindung zwischen der Verehrung der heiligen Jungfrau und dem Kult der Eucharistie gesehen hat“ und stellt fest, daß „Maria die Gläubigen zur Eucharistie führt“. Überall in der Welt, wo die Botschaft von Medjugorje angenommen wird, erlebt die Eucharistiefeier und die Eucharistische Anbetung eine Blüte. Deshalb wollen wir die Botschaften von Medjugorje im Blick auf die Eucharistie betrachten und neu lesen.



Fr. Ignaz Domej

Die Gottesmutter spricht zur Gemeinde, die zur Eucharistiefeier und zur Anbetung versammelt ist

Am Anfang des Jahres 1984 rief die Gottesmutter über Jelena Vasilj die ganze Pfarrgemeinde Medjugorje auf, einmal wöchentlich zusammenzukommen. Am Donnerstag, den 1. März 1984 war das erste Treffen, um nach der Eucharistiefeier gemeinsam das Allerheiligste Altarsakrament anzubeten. An diesem Abend gab die Gottesmutter die erste Donnerstagsbotschaft über die Seherin Marija Pavlović:

„Liebe Kinder! Ich habe diese Pfarre auf besondere Weise auserwählt und möchte sie führen. Ich behüte sie in Liebe und wünsche, daß ihr alle mein werdet. Ich danke euch, daß ihr heute abend meinem Ruf gefolgt seid. Ich wünsche, daß ihr immer, in immer größerer Anzahl, hier mit mir und meinem Sohn seid. Ich werde jeden Donnerstag eine besondere Botschaft für euch geben.“

In dieser Botschaft bedankt sich die Gottesmutter: „Ich danke euch, daß ihr heute abend meinem Ruf gefolgt seid!“ Dieser Dank der Gottesmutter bezog sich auf die gemeinsame Eucharistiefeier und die anschließende Verehrung des Allerheiligsten Altarsakramentes. Maria führt die Gläubigen zur Eucharistie und sie bedankt sich, wenn sie ihrem Ruf folgen.

Bekehrung durch Eucharistie und Anbetung

Als sich die Pfarrgemeinde am darauffolgenden Donnerstag wieder zur Eucharistiefeier und zur Anbetung versammelte, wies die Gottesmutter in der Botschaft nach ihrem Dank auf einen weiteren sehr wichtigen Aspekt hin: „Bekehrt euch ihr in der Pfarre! So werden sich all jene bekehren können, die hierher kommen.“ (8. März 1984)

Maria lehrt uns, daß die Verehrung Jesu in der Eucharistie nicht nur im Hinblick auf unser eigenes Heil gesehen werden darf. Alle Menschen, die an unserem Leben teilhaben – alle, die uns begegnen; im Fall der Pfarre von Medjugorje alle, „die hierher kommen“ -, sollen teilhaben an den Früch-

ten, die uns durch die Eucharistie geschenkt werden. Durch das Zeugnis der Pfarrmitglieder werden auch die Pilger, die Medjugorje besuchen, bekehrt werden.

Geistige Mutterschaft Mariens

Am 15. März 1984 bedankte sich die „Mutter“ bei ihren „lieben Kindern“ auf besondere Weise für deren Anwesenheit vor dem Allerheiligsten Sakrament des Altares, weil auch sie immer anwesend ist, wenn die Gläubigen das Allerheiligste anbeten.

Johannes Paul II: betont in der Enzyklika „Redemptoris Mater“, daß die „geistige Mutterschaft“ Mariens „vom christlichen Volk in besonderer Weise wahrgenommen und erlebt wird bei der heiligen Eucharistie, in der Christus in seinem wahren, aus der Jungfrau Maria geborenen Leib gegenwärtig wird“ (Nr. 44).

Anleitung zur Anbetung: Sorgt euch nicht

Parallel zur ersten Donnerstagsbotschaft, die durch Maria Pavlović gegeben wurde, bekam am diesen Tag auch Jelena Vasilj eine Botschaft für die Pfarre als Anleitung zur Eucharistischen Anbetung. Jeden Donnerstag sollte das Evangelium betrachtet werden, in welchem es heißt: „Sorgt euch nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen“ (vgl. Mt 6,24-34). Jesus sieht in der ganzen Schöpfung unmittelbar den Vater. „Euer himmlischer Vater ernährt sie ... Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet ...“

Wir sollen sensibel werden, um Jesus zu erkennen, der unsichtbar und verborgen im eucharistischen Brot gegenwärtig ist. Er ist es, dem ich in diesem Brot begegne. Er ist es, der mich anspricht und verwandelt.

Eucharistisches Fasten

Weiters wünschte die Gottesmutter von den Pfarrangehörigen, daß sie jeden Donnerstag auf eine besondere Weise fasten: „Diejenigen, die rauchen, sollen an diesem Tag nicht rauchen. Diejenigen, die Alkohol

trinken, sollen an diesem Tag keinen Alkohol trinken. Wenn sich jemand noch mehr weihen möchte, soll er an diesem Tag fasten.“ (15. März 1984, über Jelena Vasilj). Zu diesem „Eucharistischen Fasten“ lädt uns Maria ein, damit wir für die persönliche Begegnung mit Jesus in der Eucharistie offen und frei werden.

Die Gottesmutter wünscht eine Nachtanbetung

Drei Jahre später, am 16. März 1987, bat die Gottesmutter durch Maria Pavlović die Gebetsgruppen von Medjugorje um eine Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes von Samstag abend (23 Uhr) bis Sonntag früh (6 Uhr): „Ich wünsche daß ihr in meinem Dienst seid und ganz mein Widerschein werdet.“

Nach der ersten Nachtanbetung bedankte sich die Gottesmutter mit überaus herzlichen Worten und sagte: „Liebe Kinder, wenn ihr wüßtet, wie viele Gnaden Gott euch schenkt, würdet ihr Tag und Nacht beten. Deshalb bitte ich euch als eure Mutter: Betet und regt andere zum Gebet an...“ Die Jugendlichen entschlossen sich daraufhin, jeden Samstag eine dreistündige Anbetung zu halten und jeden ersten Samstag im Monat die ganze Nacht vor dem Allerheiligsten zu beten.

Betrachten wir alle Medjugorje- Botschaften im Licht der Eucharistie!

In diesen wenigen Botschaften haben wir gesehen, wie Maria auf die Eucharistie hinweist. Wenn wir versuchen, auch alle anderen Medjugorje-Botschaften im Licht der Eucharistie zu betrachten und zu meditieren, dann werden wir erkennen, was der Papst in der Verkündigungsbulle des Großen Jubiläums 2000 „*Incarnationis mysterium*“ sagt: daß „seit zweitausend Jahren die Kirche die Wiege ist, in die Maria Jesus legt und in der sie Ihn allen Völkern zur Anbetung und Betrachtung anvertraut.“

□



Hubert Liebherr in Wien

Die Familie, in die ich hineingeboren worden bin, ist bekannt durch die Baumaschinen und Kühlschränke der Firma, die nach dem Krieg von meinem Vater aufgebaut wurde. Wir sind gläubig erzogen worden, katholisch, aber als ich mit 13 Jahren ins Internat kam, begann das Ganze zu bröckeln. Dann kamen die 68er-Jahre, wo ich geistig, zumindest am Rande, mit angesteckt wurde. Ich glaube, ich hatte den Herrn aus meinem Herzen verdrängt.

Der Unfall. Mein Weg zurück zu Gott begann mit einem Autounfall im Jahr 1981. Die beiden Unfallautos waren stark beschädigt, aber wir zwei Fahrer waren völlig unverletzt geblieben. Das war 50 Meter von einer Kapelle entfernt passiert, aber erst ein Jahr später entdeckte ich, daß dort eine Kapelle steht. Durch diese Kapelle, in die es mich nun immer wieder hineinzog, begann ich mich für Gott wieder zu öffnen. Aus Dankbarkeit habe ich dann einmal der Muttergottes versprochen, daß ich am

Mein Weg zurück zu Gott

Hubert Liebherr, Sohn des Großunternehmers Liebherr - bekannt in der Bauwirtschaft durch Kräne und Baumaschinen, hat sich nach mehreren tiefen religiösen Erlebnissen entschlossen, sein Leben ganz Gott zur Verfügung zu stellen. Im März 2000 war er in Wien, wo er über seinen Lebensweg Zeugnis gegeben hat. Da seine Entscheidung, die weltliche Karriere aufzugeben, direkt mit Medjugorje zusammenhängt, haben wir ihn eingeladen, uns etwas über sein Leben zu erzählen.

70. Jahrestag ihrer ersten Erscheinung von Fatima sie dort besuchen kommen werde.

Beeindruckendes Fatima. Gemeinsam mit mein Schulfreund Albrecht Graf Brandenstein-Zeppelin habe ich dann im Mai 1987 die für mich erste persönliche Wallfahrt gemacht; mit dem eigenen Flugzeug sind wir nach Lissabon geflogen und mit dem Mietwagen nach Fatima gefahren. (Später gab uns der liebe Gott aber noch genügend Gelegenheit, auch zu Fuß Wallfahrten zu machen!) Und diese erste Wallfahrt, die war für mich so beeindruckend, weil man dort sehen konnte, wie die Menschen glauben können. Als die vielen Einheimischen mit ihren weißen Tüchern der Statue zuwinkten, die in einer feierlicher Prozession vorbeigetragen wurde, da dachte ich mit Sehnsucht: So würde ich auch gerne glauben können!

Auf dem Rückflug fragt mich mein Freund, ob ich Medjugorje kenne, und ich sagte, nein, was ist denn das – Medjugorje –, dieses Wort habe ich noch nie gehört? Da sagt er, ja, das sei ein Ort in (damals) Jugoslawien, wo jetzt in unserer Zeit, also 1987, die Muttergottes täglich vier jungen Menschen erscheint. Und sofort hatte ich eine Sehnsucht in meinem Herzen, dorthin zu gehen. Ich dachte, was mache ich in Fatima, wo sie vor 70 Jahren erschienen ist, wenn sie heute in diesem Medjugorje er-

scheint; und sofort habe ich mich entschieden, nach Medjugorje zu kommen.

Zum ersten Mal in Medjugorje. Die Gelegenheit, Medjugorje zu besuchen, ergab sich zum Jahrestag im Juni 1987. Dieser erste Besuch – war eine einzige Enttäuschung für mich. Das lag einfach daran, daß meine Erwartungen riesengroß waren. Ich dachte, wenn *ich* jetzt komme, aus Deutschland, als junger Unternehmer, mit dem eigenen Flugzeug, mir endlich 'mal Zeit nehme für Gott – also ein kleines bis mittleres Wunder hätte ich schon gerne gehabt; aber es war nichts – gar nichts! Ich war enttäuscht. Dann vor der Abendliturgie, auf der Wiese neben der Kirche, wo damals die Beichten gehört wurden, da schau' ich so zu, und auf einmal wird mir schlecht. So etwas passiert mir sonst nie – und da wird mir schlecht! Und das, denke ich, das soll ein Gnadenort sein – wo mir schlecht wird!

In diesem Moment, da wäre ich wahrscheinlich abgereist; aber da fiel mir etwas ein, was ich vor langer Zeit in einer Kirche einmal gemacht habe, was nicht gut war. Also das, dachte ich, das mußt du beichten, Hubert! Aber hier, öffentlich vor allen, das war nicht möglich. Ich dachte: Wenn da einer steht, der dich kennt und der dich beobachtet, wie du da hinläufst! So nahm ich mir vor, am Samstag darauf beichten zu gehen, wenn ich wieder zurück in Deutschland sein würde. – Aber es wird nicht besser, ich bekomme so einen Klotz im Hals, ich konnte nimmer schlucken, der Brechreiz war fast überwältigend. Ich dachte, jetzt muß ich ganz schnell weg, weil es war ja voll mit Menschen um mich herum. Ich mußte einen Umweg gehen, zuerst nach vorne, dann rechts rüber, und ich lauf los – und in dem Moment kommt von links ein Priester und macht seinen Klappstuhl auf, setzt sich hin und stellt das Schild „Deutsch“ davor.

Und das – ja, das muß die Gnade Gottes gewesen sein, die mich in jenem Moment auf die Knie zog, ja, wo ich innerlich spüren durfte – soweit man das eben als Mensch

spüren kann –, wie sehr ich Gott beleidigt habe dadurch, daß ich lange Zeit Ihn nicht mehr gesucht habe und nichts von Ihm wissen wollte. Ich habe „Rotz und Wasser“ gehult bei dieser Beichte. Ich dachte, Gott werde mir nie verzeihen – ich kam mir einfach so schlecht vor. Aber nachdem der Priester die Lossprechungsworte gesagt hatte, ging es mir wieder gut und ich hatte das Gefühl in mir, Gott hat mir verziehen und Gott liebt mich trotzdem – egal, wie ich mich verhalten habe. Und das war dann wirklich ein großes Geschenk, das ich bei diesem ersten Besuch in Medjugorje bekommen habe; das Gefühl, Gott liebt mich trotz meiner Schwächen und meiner Fehler, und Gott hat mir verziehen.

Heimweh nach Medjugorje. Im Jahr 1987 mußte ich gleich ein zweites Mal nach Medjugorje kommen – das war einfach die Sehnsucht, wie so ein Heimweh –, diesmal wieder gemeinsam mit meinem Freund Albrecht. Nach drei erfüllten Tagen, auf der Heimfahrt, sagten wir: „*Es ist eigentlich unglaublich, was die Muttergottes alles für uns tut! Und was tun wir für sie? Im Grunde gar nichts!*“ Da sagten wir beide spontan zueinander, also jetzt wollen wir einen Teil unserer Zeit einfach dem Himmel schenken – zur Verfügung stellen, um Medjugorje bekannter zu machen.

Daraufhin sprachen wir überall, wo wir waren, über Marienerscheinungen; über Fatima, Lourdes, Medjugorje. Öfters sind wir auch ausgelacht worden, aber es waren immer mehr Menschen, die gefragt haben, wie denn so eine Wallfahrt abläuft, wie man untergebracht ist und solche Dinge, so daß wir dann ermutigt waren, im Frühsommer 1988 den ersten Pilgerflug nach Medjugorje zu organisieren. Wir charterten eine große Boeing und haben es der Muttergottes übergeben und gesagt, sie möge bitte dafür sorgen, daß sie auch voll wird. Sie wurde bis auf den letzten Platz voll!

Eine schwierige Situation. Damals wurden wir auch gebeten, in unserer Heimatstadt, in Biberach an der Riss einen Film-

vortrag über Medjugorje zu halten. Mir selbst wäre das unangenehm gewesen, weil dort allein über 1.000 Menschen in unserer Firma arbeiten, aber der Albrecht hat das gerne übernommen. Doch am Tag vorher kam ihm etwas dazwischen in der Verwandtschaft. Er mußte verreisen, und so mußte doch ich das übernehmen.

Es war mir unangenehm. Es war in der Stadthalle, für Sonntag abend war das geplant, und am Sonntag nachmittag kam mein Vater zu mir und sagte, ich solle das sein lassen. Mein Vater war auch gläubig (er ist 1993 verstorben), aber er sagte: „*Damit machst du dich vor den ungläubigen Mitarbeitern lächerlich; du selber kannst deinen Glauben haben, aber nicht so öffentlich. Du kannst dir als Unternehmer nicht erlauben, nur von einem Teil der Mitarbeiter anerkannt zu sein und vom andern Teil der Mitarbeiter nicht, und außerdem ist es ja von der Kirche noch nicht anerkannt, usw. Also: Laß es!*“ – Das war für mich eine ganz schwierige Situation. Wie sollte ich mich verhalten?

Nach dem Vortrag war ich dann wieder in dieser Kapelle und betete einfach, der Himmel möge mir zeigen, wie ich das in Zukunft verbinden kann, meinem Versprechen treu zu bleiben, aber daß auch mein Vater damit leben kann.

Die Antwort bekam ich am Tag vor dem Abflug mit dieser ersten Pilgergruppe: Es war an einem Wallfahrtsort in der Nähe von Augsburg, in „Maria Vesperbild“. Um 15 Uhr wird dort immer eine Pilgermesse gefeiert. Zehn Minuten nachdem diese heilige Messe begonnen hatte, überkam mich so ein Gefühl der Reue – ja, das ist schwer zu beschreiben. Es war ein schmerzhaftes Gefühl, wo ich wiederum spüren durfte, wie sehr ich Gott beleidigt habe dadurch, daß ich Ihn nicht gesucht habe. Ich begann zu weinen, was mir sonst nicht passiert in einer Kirche, und das ging so bis kurz bevor die heilige Kommunion ausgeteilt wurde. Da ließ es nach, ich ging nach vorne, und als die Hostie auf meiner Zunge war, be-

gann es wieder. Es war so unangenehm für mich, weil ich wieder auf meinem Platz durch die ganze Kirche zurückgehen mußte.

Nach der Messe wird dort regelmäßig ein Weihegebet an das Unbefleckte Herz Mariens gesprochen. Es war ein längerer Text, den ich nicht kannte, und ich habe auch gar nicht so richtig zugehört, weil ich mit mir selbst beschäftigt war. Aber auf einmal spüre ich in meinem Inneren: Jetzt kommt die Antwort, was ich tun soll! Meine Aufmerksamkeit war jetzt hellwach, und ich habe jede Silbe verfolgt, die da gesprochen wurde. Und dann kam diese Stelle aus der Heiligen Schrift, wo es heißt: *Verlasse alles, was du bist und hast und folge mir nach!* – Also, das hat mich irgendwie erschlagen. Das war zu abrupt, zu konsequent, zu vollkommen! Ich hatte an einen Kompromiß oder so etwas gedacht. Aber das wäre ja voll für die eine Seite. Ich sagte mir, nein, das kann ich nicht machen, ich kann nicht einfach davonlaufen, aus der Firma weggehen – nein, das pack' ich nicht! Da fiel mir ein: *Ja, morgen fliegen wir nach Medjugorje!* – Durch dieses Beichterlebnis damals hatte ich ein gewisses Vertrauen zu Medjugorje und zur Muttergottes gefunden. Ich sagte: *Muttergottes, wenn du es wirklich willst, gib mir bitte in Medjugorje noch einmal ein Zeichen – dann will ich mich entscheiden.*

Segne mich, daß ich den Himmel finde. Am nächsten Tag sind wir mit ungefähr 100 Pilgern nach Medjugorje geflogen, haben die Quartiere belegt, usw. Und ich habe auch geschaut: siehst du was – an der Sonne, oder auf dem Berg, dem Kreuzberg, irgend ein Zeichen? Es war nichts an diesem Tag. Als ich abends zu Bett ging, war ich sehr traurig, weil ich mir dachte: *Du hast dich getäuscht, du bildest dir das nur ein.* – Für mich war das damit erledigt.

Und am nächsten Tag, es war ein Sonntag, begann die deutschsprachige Messe um 9 Uhr mit dem Lied „*Segne du, Maria, segne mich, dein Kind, daß ich hier den Frieden und dort den Himmel find.*“ – Und genau bei dem Wort „Himmel“, ganz spon-

tan, überkam mich wieder dieses Gefühl der Reue, es war plötzlich alles anders. Das Singen, die Stimmen um mich herum, der Klang war viel feiner, viel religiöser, viel schöner. Und ich hörte es nicht nur mit meinen beiden Ohren, sondern am ganzen Körper. Von allen Seiten drang dieses Singen mit diesen feinen Stimmen in mich, von links, rechts, oben, unten. Und in mir hatte ich das Gefühl, als würden jetzt alle Chöre des Himmels den Herrn lobpreisen – und ich als einziger Sünder bin mitten drinnen. Ich mußte mit dem Kopf auf die Erde, konnte ihn nicht erheben; und ich kam mir dabei so klein, so ekelhaft, so als ein Nichts vor, so unwürdig. Wenn ich gekonnt hätte, so hätte ich mich in die kleinste Ritze verkrochen – ich wollte nur weg! Das war für mich eine solche Dimension, die meine ganze Schwachheit irgendwie offenbarte.

Zur heiligen Kommunion ließ das wieder nach, so daß ich sie empfangen konnte. Ich trat aus der Bank heraus, und wiederum: Als die heilige Hostie auf meiner Zunge war, begann es wieder. Ich mußte mit dem Kopf auf die Erde – ich kann das nicht anders beschreiben. Es war, als wäre der gesamte Himmel offen und alle würden nur auf mich herablicken; und ich wollte nur weg, nur weg, nur weg!

Nach dieser heiligen Kommunion, nach diesem Erlebnis gab es für mich überhaupt keine Frage mehr. Da konnte ich sagen, aus freiem Willen: *Ja, ich werde alles verlassen, was ich bin und habe, und werde Dir nachfolgen.* – Obwohl mir der Weg nicht aufgezeigt wurde, gab es keine Frage mehr für mich. Es war alles klar – die Entscheidung.

Rückgabe des Firmenanteils. Ich kam zurück nach Deutschland und ging zu meinem Vater und erzählte ihm alles. Ich sagte ihm, daß ich ab jetzt nicht mehr für ihn, sondern nur noch für die Muttergottes arbeiten möchte. Es war sicher nicht einfach für ihn, wie ich so plötzlich damit zu ihm kam. Zuerst konnte er es nicht annehmen. Es war ein vielleicht dreistündiges Ge-

spräch. Ich wiederholte die Bitte immer wieder, und irgendwann sagte er: *„Gut, du bist alt genug, du mußt selber wissen, was du willst. Wenn das dein Weg ist, dann geh' ihn.“*

In unserer Familie war damals der Vermögensübergang der ersten Generation unseres Vaters auf uns fünf Kinder, meine vier Geschwister und mich, bereits vollzogen. Jeder hatte ein Fünftel des gesamten Firmenvermögens vererbt bekommen. Und ich hatte in dem Moment das ganz klare Gefühl, daß es nicht korrekt wäre von mir, nicht fair, wenn ich meinen Anteil besitze, aber nichts dafür tue. Es ist nicht leicht, eine große Firma – es arbeiten dort heute fast 18.000 Mitarbeiter, 56 Gesellschaften auf der ganzen Welt – so eine große Firma zusammenzuhalten; meine Geschwister müssen auch sehr hart dafür arbeiten. Und so sagte ich zu meinem Vater, ich möchte ihm meinen Anteil wieder zurückgeben. Er fragte, wovon ich dann einmal leben will. Ich sagte, das weiß ich noch nicht, da ergibt sich sicher etwas. Er hat dann verpflichtend entschieden, daß von meinem Anteil (den jetzt meine Nichten und Neffen geerbt haben), meiner Frau und mir eine regelmäßige Zahlung zukommt aus diesem Vermögen heraus bis zum Lebensende, so daß unser Lebensunterhalt damit gesichert ist.

Konkretes Apostolat. Damals wurde gerade, zusammen mit meinem Freund Albrecht und noch fünf anderen, der Verein „Medjugorje Deutschland“ gegründet, und hier bin ich seither ehrenamtlich dabei. Heute ist es meine Haupttätigkeit, Pilger nach Medjugorje zu begleiten. Im Grunde ist das etwas sehr Schönes, immer wieder Zeuge der Gnade Gottes sein zu dürfen und zu erleben, wie dort viele Menschen ihr Herz wieder öffnen können für Gott. Ich spüre, daß es eine tiefere Erfüllung ist als das, was ich vorher tun durfte. Baumaschinen braucht man, das ist gar keine Frage. Aber das, was ich heute tun darf, hat irgendwie eine viel weitere Dimension. □

„Medjugorje – prophetischer Au

7. Internationales Treffen der Leiter der Friedenszentren

„Medjugorje – prophetischer Aufbruch für das 21. Jahrhundert“ war diesmal das Thema des Seminars, das vom 19. bis 24. März 2000 in Neum, Bosnien, stattfand. Es gab außer den drei Hauptvorträgen auch viel gemeinsame Arbeit in Gruppen, Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmern und eine Begegnung mit Vertretern der Touristbüros von Medjugorje. Auch ausreichend Zeit für das Gebet war eingeplant.

• **Dr. Tomislav Pervan OFM**, Mostar, Provinzial der herzegowinischen Franziskaner, feierte zur Eröffnung am Sonntag abend mit den Teilnehmern des Seminars die heilige Messe.

• **Prof. Dr. Franjo Vidović OFM** (geboren in Osijek, derzeit Wirkungskreis in Österreich und Kroatien, Zagreb) sprach über „*die Propheten in der Heiligen Schrift und der Tradition der Kirche*“. Er zeigte die Rolle und Bedeutung des prophetischen Wirkens in der Geschichte der Menschheit auf bis zum heutigen Tag - mit den kleinen Propheten unserer Zeit, den Sehern von Medjugorje. Erwähnt sei noch aus dem Leben dieses Vortragenden, daß er die Jahre von 1980 bis 1984 wegen „antikommunistischer Tätigkeit“ im Gefängnis verbracht hatte.

• **Dr. Alfons Sarrach**, verheirateter Familienvater aus Deutschland und Buchautor, sprach unter dem Titel „*Medjugorje - ein geschenktes drittes Auge*“ über die prophetischen Züge, die man in den Ereignissen von Medjugorje entdecken kann, und über die Früchte, die Medjugorje der Weltkirche bringt.

• **Prof. Sabino Palumbieri SDB**, Italien, versuchte mit dem Thema „*Die Kirche gegenüber der heutigen Welt - das aufgeschlagene Zelt an der Schwelle des Jahrtausends*“ ein Bild der gegenwärtigen Welt zu zeichnen, in welcher der Christ lebt und deren Teil er ist. Er betonte, daß sich die Welt heute in großen Veränderungen befindet und die Besonderheit eines Volkes und seine Kultur bewahrt werden sollte. Die neue

„Aufbruch für das 21. Jahrhundert“

und der Medjugorje-Gebetsgruppen

Evangelisation bezeichnet er in seinem Beitrag als „Reisepaß für die Zukunft“.

• **Dr. Slavko Barbarić OFM** war für den abschließenden „Tag der geistlichen Erneuerung“ zuständig, den die Seminarteilnehmer gemeinsam in Medjugorje verbrachten.

Am Ende des Seminars wurden die Beschlüsse in einer gemeinsamen Erklärung aller Teilnehmer zusammengefaßt:

Versammelt vom 19. - 24. März 2000 in Neum zur 7. Begegnung der Leiter der Friedenszentren und der Medjugorje-Gebetsgruppen, wenden wir uns an die Freunde und Pilger der Friedenskönigin:

① Wir befinden uns im Jahr des Großen Jubiläums der Christenheit. Wir sollten uns bemühen, Jesus Christus in den Mittelpunkt unseres Lebens zu stellen, um unseren Beitrag zur Erneuerung der Kirche unserer Zeit und unserer Ortskirche zu leisten.

② Zwischen dem Inhalt des Jubiläumspro-

grammes und den Botschaften der Muttergottes aus Medjugorje erkennen wir Berührungspunkte. Das Wort der Muttergottes „*Tut alles, was Er euch sagt*“ offenbart uns, daß Jesus Christus gestern, heute und immer der gleiche ist.

③ Die Verkündigung des Evangeliums ist eine prophetische Aufgabe aller Getauften. Sie verwirklicht sich vor allem im eigenen Leben. Ein konsequentes Leben ist die beste Verkündigung. Das gleiche gilt für all die Menschen, welche die Botschaften der Muttergottes verbreiten.

④ Der Aufruf der Muttergottes zum Frieden und zur Versöhnung sollte in besonderer Weise im Leben des Einzelnen, in der Familie und den Gruppen gegenwärtig sein, und zwar gerade im Jahr des Großen Jubiläums.

⑤ Wieder rufen wir alle auf, die Ursprünglichkeit der Spiritualität Medjugorjes besser kennenzulernen und treu zu bewahren.

Medjugorje, den 24. März 2000

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Februar 2000 – „Liebe Kinder! Erwacht aus dem Schlaf des Unglaubens und der Sünde, denn dies ist eine Zeit der Gnade, die euch Gott gibt. Nützt diese Zeit und bittet Gott um die Gnade der Heilung eures Herzens, damit ihr Gott und die Menschen mit dem Herzen seht. Betet auf besondere Weise für jene, welche die Liebe Gottes noch nicht erkannt haben und gebt Zeugnis mit eurem Leben, damit auch sie Gott und Seine unermessliche Liebe erkennen. – Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. März 2000 – „Liebe Kinder! Betet und nützt diese Zeit, denn dies ist die Zeit der Gnade. Ich bin mit euch und halte Fürsprache vor Gott für jeden von euch, damit sich euer Herz Gott und der Liebe Gottes öffnet. Meine lieben Kinder, betet ohne Unterlaß, bis das Gebet für euch zur Freude wird. – Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. April 2000 – „Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch zur Umkehr auf. Ihr sorgt euch zu sehr um materielle und wenig um geistliche Dinge. Öffnet eure Herzen und arbeitet erneut mehr an eurer persönlichen Umkehr. Entscheidet euch jeden Tag, Gott und dem Gebet Zeit zu widmen, bis das Gebet für euch zu einer freudigen Begegnung mit Gott wird. Nur so wird euer Leben Sinn haben und ihr werdet mit Freude über das ewige Leben nachdenken. – Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	–	15 91	 TONBANDDIENST
LINZ:	A	(0732)	–	61 06 61	 TONBAND
TIROL, VÖLS:	A	(0512)	–	15 42	 TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	–	19 700	 TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	–	89 31	 TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	–	93 7 55	 TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	–	20 08 79	 TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	–	71 9 06	 TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	–	77 54 59	 TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D	(07302)	–	89	 TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	–	93 04 74	 TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	–	480 03 72	 TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	–	446 193	 TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist jetzt auch mit einer Homepage im Internet vertreten.

Die Adresse lautet: **www.gebetsaktion.at**



KULTUR DER STILLE. Dieses Jubiläumsjahr wird unter anderem auch das „Jahr der Gnade“ des Herrn genannt. Gedacht ist an ein sehr weites Gebiet des menschlichen Lebens und Wirkens, das die Gnade umfaßt. Die Gnade ist aber kein billiges Geschenk, denn sie kann gefährdet, zerbrechlich sein. Sie ist ein Vermächtnis Gottes, ein unverdientes Geschenk. Gerade deshalb besteht hinsichtlich der Gnade ein seltsamer Prozeß zwischen dem Menschen und Gott. Die ursprüngliche Sehnsucht des Menschen, neu zu beginnen, findet in der Gnade die Möglichkeit ihrer Verwirklichung.

In neuerer Zeit spricht man in der christlichen Geistigkeit immer öfter von der „Kultur der Stille“. Diese Kultur wird im Inneren geboren und gestaltet und bedeutet: anhalten, sich sammeln, Buße annehmen, Schritte der Bekehrung und des Gebetes tun wollen. Solche Schritte bringen Taten hervor, mit denen wir uns sichtlich an Gott ausrichten.

Fra Ivan Landeka

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 17,- Schilling (DM 2,5, sfr 2,2). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

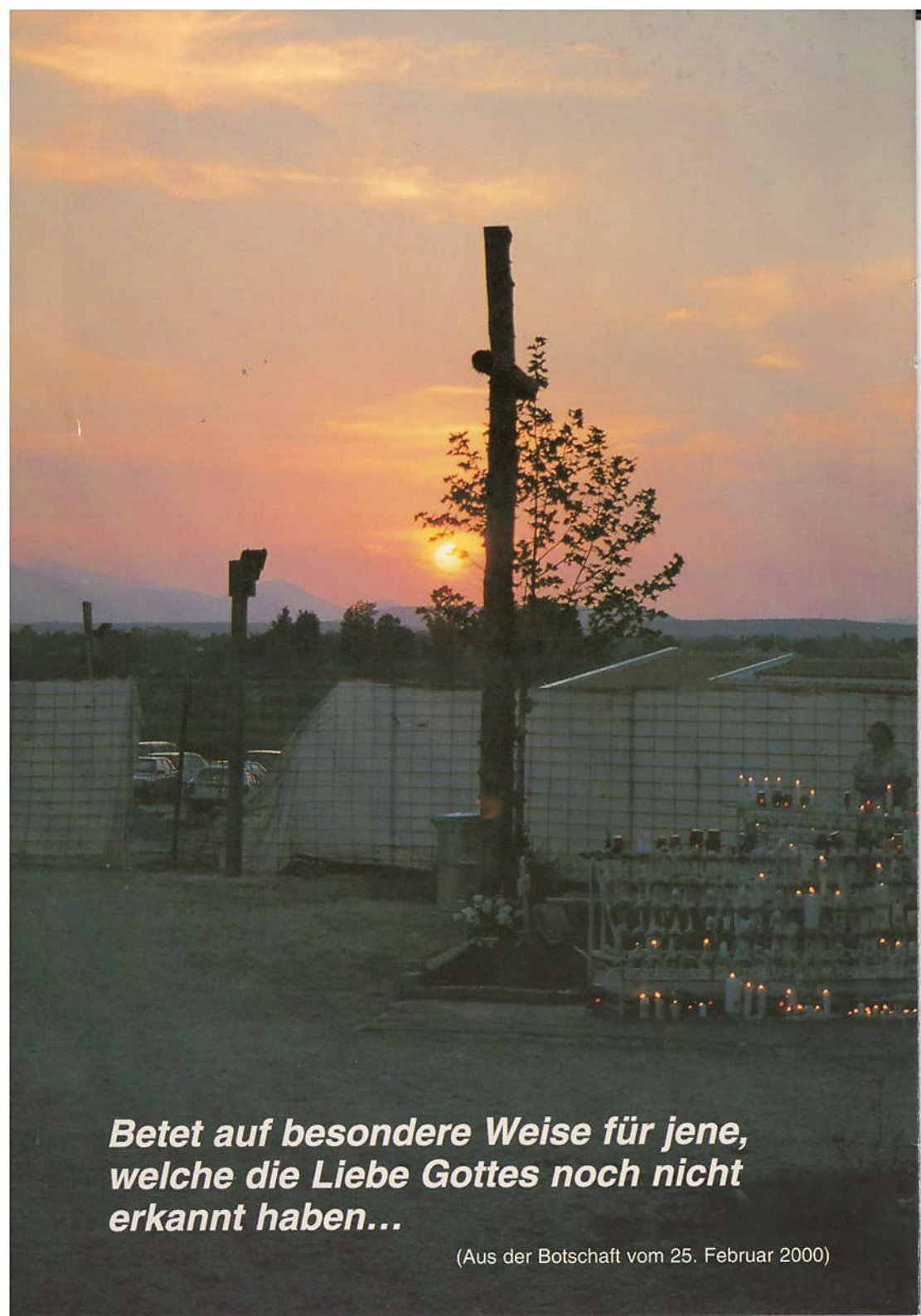
Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 01 / 892-38-54
Telefonische Bestellungen: 01 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12 Uhr.

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, A-9073 Viktring. Erscheinungsort Wien.



***Betet auf besondere Weise für jene,
welche die Liebe Gottes noch nicht
erkannt haben...***

(Aus der Botschaft vom 25. Februar 2000)